

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Specktschhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 37.

Dienstag, den 26. März 1901.

60. Jahrg.

Begen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts **Freitag Nachm., den 29. und Sonnabend, den 30. März 1901** geschlossen. An diesen Tagen werden nur **dringliche** Sachen erledigt. Wilsdruff, den 23. März 1901.

Das Königliche Amtsgericht.
Schubert.

Mittwoch, den 27. März d. Js., 1 Uhr Nachmittags, sollen in **Gähndorf** 3 Maße, 1 Kalbe gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gathhof zu Gähndorf. Wilsdruff, den 14. März 1901.
Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Donnerstag, d. 28. März d. Js., 11 Uhr Vorm., sollen in **Grumbach** 2 Tische, 1 Sopha, 1 Regulator gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gathhof zu Grumbach. Wilsdruff, den 15. März 1901.
Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie von **Dresden nach Kesselsdorf** liegt bei dem Postamte in **Dresden-Röbtau** aus. Dresden, 20. März 1901.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. B. Gräper.

Eine Kaiser-Rede.

Kaiser Wilhelm hat in Erwiderung auf die Glückwünsche, welche ihm beim Empfange des Präsidiums des Abgeordneten-Hauses vom Präsidenten von Ströber zu seiner Errettung aus Lebens-Gefahr ausgesprochen wurden, Anlaß genommen, sich in scharfer Weise über die gegenwärtig in Deutschland herrschenden Zustände zu äußern. Es ist klar, daß in dem kaiserlichen Urtheil die Erregung über die Bremer Unthat nachzittert, aber die Worte des Monarchen besitzen eine über jeden Einzelfall hinausgehende allgemeine Bedeutung, und Niemand wird ihnen einen starken Wahrheitskern absprechen können.

Der Kaiser hat über die Demoralisation der Jugend geklagt. Ja, wer wollte leugnen, daß er damit einen Krebsknoten unserer Zeit berührt hat! Die steigenden Zahlen der Kriminalität der Jugendlichen reden eine nur zu deutliche Sprache. Aber auch wo die Demoralisation der Jugend sich nicht gerade in strafbaren Handlungen äußert, ist doch in zahlreichen Fällen eine Zunahme der Zuchtlosigkeit und Widergesetzlichkeit, des frechen, autoritätslosen Wesens und der Vergnügensucht unzweifelhaft festzustellen. Alle, die von Verneinung wegen mit dem schwierigen Werke der Jugendzucht zu thun haben, wissen ein Lied hiervon zu singen. Wer Augen hat, zu sehen, der muß solche Dinge sehen. Aber in gewissen Kreisen will man durchaus blind sein. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Art und Weise, wie von der freisinnigen Presse die Klage des Kaisers über die Demoralisation der Jugend aufgenommen worden ist. Man stellt sich erstaunt und fragt, wie von Demoralisation die Rede sein könne, da wir es doch in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Gewerbe so herrlich weit gebracht hätten. Das ist eine Fälschung der Begriffe und spiegelt zugleich die grenzenlose Verflachung wieder, der ein Theil der öffentlichen Meinung anheimgefallen ist. Nicht höhere Geistesbildung, sondern härtere Sittlichkeit thut uns noth. Das ist es, was unser Kaiser klar und deutlich als seinen tiefsten Herzenswunsch ausgesprochen hat.

Und wer trägt denn die Schuld daran, daß die Jugend Zeichen sittlichen Niederganges aufweist und es insbesondere auch an der nöthigen Festigkeit und Treue monarchischer Gesinnung fehlen läßt? Kaiser Wilhelm hat die Antwort darauf erteilt: die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit sind

schuldig, da ist auch keine Klasse der Bevölkerung, die nicht Ladel verdient. Die Autorität der Krone muß in der großen Masse unbedingt Schaden erleiden, wenn man in der heute üblichen Weise vor der Öffentlichkeit gegen Maßnahmen des Monarchen und seiner Regierung zu Felde zieht. Eine zersetzende Kritik macht sich breit, hämischer Spott mischt sich mit polterndem Geschimpfe, kurz der Thron wird in den Staub gezogen und dem Hasse der Menge, all' der an Alter und Geist Mannbüdigen preisgegeben. Nur das eigene Interesse, das Interesse des kleinen Erwerbs- und Berufsstandes gilt noch, mag auch der Staatsgedanke darüber mehr und mehr verdunkelt werden und das Heil der Monarchie in Trümmer gehen. So ist die Verwilderung der Jugend nur ein natürlicher Ausfluß der sittlichen Atmosphäre unserer Zeit.

Aber der Kaiser will an seinem Volke nicht verzweifeln. In den Schlussätzen seiner Rede hat er den Weg zur Besserung gewiesen. Innere Einkehr und Umkehr thut noth. Von unten herauf muß das Werk der Besserung begonnen werden, schon in der Schule sind die Grundlagen sittlicher Erneuerung zu legen, und alle diejenigen, die zu maßgebendem und vorbildlichem Wirken berufen sind, insbesondere also auch die Volksvertreter, haben thatkräftig Hand anzulegen. Dann wird und muß es besser werden. Es sind Worte der ernstesten, eindringlichsten Mahnung, die der Kaiser an sein Volk gerichtet hat. Mögen sie nachdrückliche Beherzigung finden!

Politische Rundschau.

Wer hat schuld? Unter dieser Ueberschrift bringt die „Verl. Staatsbürgerztg.“ folgende freimüthige Zeilen: Unser kaiserlicher Herr ist eine schaffensfreudige und schaffenskräftige Natur mit einem starken Maß von Straßgefühl und Kampfsgefühl. In der Initiative sieht er des Mannes Charakter. Und so trat er hinaus in die politische Arena, ohne immer in seiner impulsiven Art die Schranken, die der Krone gezogen sind, sorgsam zu beachten. Eine kampfesfreudige Natur will ja doch Gegnerschaft und Widerstand finden, ja ruft sie, wenn nicht anders, hervor. An der Kraft des Gegners wächst doch die eigene; an dem Widerstand des Gegners wächst aber auch die Werthschätzung desselben. Wer in die Schranken ruft, verfehlt sich der Gegenwehr, nicht der Unterwürfigkeit. Ein Herrscher, der in die politische Arena tritt, kann nicht verlangen, daß das

Bekanntmachung.

Bis spätestens **den 5. April 1901** ist der **1. Termin Landrente und Landesculturrente** und bis spätestens **den 14. April 1901** das **1. Vierteljahr Schulgeld**, sowie der **1. Termin Immobilienbrandversicherungsbeiträge**, nach 1 Pfg. beziehentlich der Beitrag von der freiwilligen Versicherungsabtheilung nach 1 1/2 Pfg. für die Beitragseinheit, an die Stadtkasse zu entrichten. Nach Ablauf der bezeichneten Zahlungsfristen erfolgt gegen Säumige die Einleitung des Mahnverfahrens eventuell der zwangsweisen Beitreibung der restirenden Gefälle. Wilsdruff, am 21. März 1901.

Der Stadtrath
Rahlenberger.

Bekanntmachung.

Etwaige Besuche um Verfertigung von Kindern aus einer Bürgerschule in die andere sind bei dem Unterzeichneten bis spätestens **Sonntag, den 31. März** von den Eltern persönlich oder auch schriftlich anzubringen. Wilsdruff, den 23. März 1901.

Der Direktor der städtischen Schulen.
Gerhardt.

ganze Volk in stummem Kadavergehorsam hinter ihm Gleichschritt löbt. Wer in den Kampf der Parteien tritt, wer die Kritik heraufordert, kann sich nicht wundern, daß sie geübt wird. Das ist schon die Sorge und die Warnung Bismarcks gewesen, daß die Autorität der Krone nicht mehr intakt bleibt, wenn der Träger in das politische Getriebe geräth, ohne durch die Verantwortlichkeit der Regierungsgorgane gedeckt zu sein, ohne die ministeriellen Verbindungsstücke anzuheben. Soll die Krone ohne jeden Abbruch ihrer Autorität bleiben, dann muß die verantwortliche Regierung durch ihre Haltung dafür Sorge tragen, daß die verfassungsmäßige Stellung der Krone nicht veräußert und verschoben wird. Die verfassungsmäßig gestattete und berechnete Kritik läßt sich ohne die größte Gefahr nicht unterbinden. In seinen Gedanken und Erinnerungen sagt Bismarck, die Möglichkeit öffentlicher Kritik der Regierung im Parlament und in der Presse muß erstrebt werden, um den Monarchen vor der Gefahr zu behüten, daß Weiber, Höflinge, Streber und Phantasten ihm Schauklappen anlegen, die ihn hindern, seine monarchischen Aufgaben zu übersehen und Mißgriffe zu vermeiden oder zu korrigiren. Bismarck hat die Postreise gekannt. Das ist seit den Tagen Wilhelm's I. anders oder gar besser geworden sind, wir bezweifeln es. Wir meinen sogar, daß hier die Antwort liegt auf die Frage: Wer trägt die Schuld? Unser Kaiser kann von seiner in Bremen erlittenen Verletzung jetzt als wieder hergestellt gelten und wird bei dem wieder eingetretenen sonnigen Wetter auch die täglichen Ausfahrten wieder aufnehmen. Sonntag wohnte der kaiserliche Hof dem Gottesdienste bei.

Der deutsche Kronprinz, der Mitte April nach Wien kommt, wird mit seinem Empfange zufrieden sein können. Die Wiener sehnen sich nach festfrohen Tagen, werden dem ältesten Sohne Kaiser Wilhelm's II. einen Willkommen bereiten, wie ihn ein junger Prinz nicht so leicht erlebte.

Die Arbeiten des Reichstages. Der Reichstag hat die Osterferien angetreten. Seine Hauptarbeit war die Fertigstellung des Etats, nachdem dieser die Budget-Kommission passiert hatte, ferner des Nachtrags-Etats, welcher im Januar die Budget-Kommission verlassen hat, und des Ergänzung-Etats, der im Plenum durchberathen und nunmehr dem Haupt-Etat eingefügt worden ist. Die wichtigeren Vorlagen waren an Kommissionen verwiesen